

Von unmittelbaren Kampfhandlungen blieb das Land zunächst verschont, aber die Jahre 1798 bis 1801 waren ausgefüllt mit Kriegsfronen, Einquartierungen und Plünderungen wie ehemals. Nach einem Kriegsschuldenverzeichnis für die Jahre 1796 bis 1800 betragen die Kriegsschulden der Gemeinde 17 103 fl., das Gemeindevermögen aber nur 2242 fl., und auf den beiden Ämtern Lichtenau und Willstätt lag eine Kriegsschuldenlast von 284 383 fl. Und dann kam auch für das kleine Land die große Wende: Unter den an das neue Kurfürstentum Baden im Frieden von Lunéville 1801 als Entschädigung für die Verluste auf der linken Rheinseite gefallen Landstriche befand sich auch das rechtsseitige Hanauerland. Am 22. Oktober rückten badische Truppen ein. Geheimrat Preuschen übernahm in Begleitung von Oberstleutnant von Stockhorn die öffentlichen Gebäude, Kassen und Siegel. Die Beamten und Pfarrer legten am 29. November in Lichtenau den Huldigungseid auf den neuen Landesherrn Karl Friedrich von Baden ab, die Männer huldigten am 8. Dezember in Rheinbischofsheim, die endgültige Besitzergreifung erfolgte dann mit dem Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803. In den Ämtern und Gemeinden herrschte eitel Freude über diesen Übergang an die badische Herrschaft. Die Gemeinde Scherzheim zählte 90 Häuser und 453 Einwohner, die bis zum Jahre 1833 auf 713 anwuchsen.

Die Jahre 1805 und 1806 waren ausgefüllt mit Einquartierungen und Naturallieferungen; das ganze Land wurde zur Etappe; die Kosten betragen in beiden Ämtern 49 727 fl. ohne die Naturallieferungen und die Schäden, die die Einquartierungen von 29 000 Mann verursachten. Napoleon selbst zog am 1. Oktober von Straßburg kommend über Lichtenau nach Rastatt, um sich auf den Kriegsschauplatz nach Österreich zu begeben. Bis Dezember 1806 betragen die Kosten 132 983 fl., und in den Quartieren lagen 91 292 Mann.

Nach langen Verhandlungen wurde im Jahre 1810 das kleine, jahrhundertalte Kirchlein abgebrochen und an dessen Stelle der stattliche Neubau der heutigen Kirche errichtet. Die Baupläne wurden von dem Oberbaudirektor Friedrich Weinbrenner gefertigt. Aber zu Beginn des Baues kam es zu Unruhen in der Gemeinde, die den Neubau an der nahen Landstraße errichtet wissen wollte, wohingegen Weinbrenner nach einer Ortsbesichtigung den Platz des alten Kirchleins, das abgerissen werden sollte, als am geeignetsten bezeichnete. Die Gemeinde beschloß, den Bau an dieser Stelle mit Gewalt zu verhindern, und die Frauen machten den Anfang mit den offenen Widersetzlichkeiten, indem sie die bereits ausgehobenen